

Grundprinzip betont die kollektive Verantwortung aller Mitglieder für die Entwicklung der Parteimitgliedschaft. Schließlich muß sich die Partei jederzeit darüber Rechenschaft ablegen, zu welcher Zeit und aus welchen Motiven Menschen zu unserer Partei stoßen. Die Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere in den Parteiorganisationen der Verwaltungen, Institute, Schulen, haben uns wiederholt gelehrt, wie notwendig es ist, rechtzeitig diejenigen zu erkennen, die nicht aus politisch-ideologischen Überlegungen, aus innerer Verbundenheit zur Sache der Arbeiterklasse, den Weg zu unserer Partei suchen, sondern mehr um eines eigenen Vorteils willen.

Mit Recht weist das Parteistatut darauf hin, daß sich die Mitgliederversammlung ein möglichst genaues Bild über alle Eigenschaften der Antragsteller verschaffen soll; denn es nützt uns gar nichts, wenn zum Beispiel Menschen zur Partei kommen, die jeglichen gesellschaftlichen Interessen fernstehen. Wie will der Betreffende als ein wirklicher Parteikämpfer auftreten und unsere Sache mit guter Überzeugung verfechten? Mitglied unserer Partei zu sein heißt doch, einem Kampfbund gleichgesinnter Genossen anzugehören.

Die Wachsamkeit und ein hohes Maß der Verantwortung bei der Regulierung der Mitgliederbewegung dürfen aber auch nicht dazu führen, daß wir denen, die den Weg zur Partei suchen, mit vorgefaßten Meinungen gegenüberreten oder den Grundorganisationen die Fähigkeit absprechen, diese Menschen richtig zu beurteilen. So ist zum Beispiel Genosse Hennicke, Parteisekretär im Pumpen- und Gebläsewerk, der Meinung, daß er als ehemaliger Kaderleiter jeden einzelnen Arbeiter einschätzen kann, während die Genossen in der Produktion nicht beurteilen könnten, wer als Kandidat aufgenommen werden kann.

Was ist der Maßstab für die Aufnahme in die Partei? Der Maßstab ist: Ehrlichkeit und Treue zur Sache der Arbeiterklasse, Anerkennung der Ziele und des Statuts der Partei und vorbildliche Arbeit in der Produktion.

Ein Mensch, der zur Partei gekommen ist, kann noch kein fertiger Parteikämpfer sein, sondern wird dies erst, wenn ihm gründlich die Prinzipien und Normen des Parteilebens erläutert wurden, wenn er weiß, daß er nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte in der Partei hat, wenn er erlebt, daß in seiner Grundorganisation die Normen des Parteilebens konsequent verwirklicht werden. Mit der Erfüllung konkreter Parteipflichten wächst sein Bewußtsein, wird er zum Kämpfer für den Sozialismus. Unsere Leitungen der Grundorganisationen tun noch zu wenig, um diese Genossen in die aktive Parteiarbeit einzubeziehen, ihnen kleinere Parteiaufträge zu erteilen und ihre ideologische Entwicklung ständig zu fördern. Daraus erklärt sich auch, daß im Bezirk Leipzig ein Drittel der Kandidaten (im Kreis Delitzsch 43 Prozent und im Kreis Borna sogar 49 Prozent) nicht am Parteilehrjahr teilnehmen. Ebenso ist unentschuldig, daß 38 Prozent der Kandidaten ihre Kandidatenzeit überschritten haben; im Kreis Oschatz sind es 57 Prozent, im Kreis Eilenburg sogar 61 Prozent.

Sind das nicht ernste Hinweise dafür, daß das innerparteiliche Leben nicht in Ordnung ist und die Mitgliedschaft zu wenig aktiven Anteil an der Behandlung der Parteifragen nimmt? Hier wirken sich offenbar auch noch die Mängel unserer Kaderpolitik der letzten Jahre aus, die mit dazu geführt haben, daß sich die Parteileitungen nicht immer aus solchen Genossen zusammensetzten, die selbst in der Arbeit dieser Grundorganisationen groß geworden sind und dort ihre Parteierfahrungen gesammelt haben.